

ANGELA DIRTL



DAS
BUBSMONSTER

„Gute Nacht, kleiner Liebling.“ Magdalena unterdrückte ein Schluchzen.
„Was hast du denn, wieso weinst du?“, fragte ihre Mutter. Magdalena erzählte von den zotteligen Monstern, die jede Nacht auf der Tapete ihr Unwesen trieben auch unter dem Bett und hinter dem Kasten lauerten. Mama setzte sich zu Magdalena aufs Bett, nahm die kleine Hand in ihre: „Mein Mäuschen, warum sagst du mir nicht früher, dass du dich fürchtest? Komm, mach es dir bequem, ich erzähle dir eine Geschichte“

Als ich so alt war wie du, hat mir mein großer Bruder auch Gruselgeschichten erzählt. Ich habe mich so gefürchtet, dass ich mich unter meiner Decke verschanzt habe wie in einer Burg. Ich habe möglichst lange die Luft angehalten, nur um mich nicht zu bewegen. Eines Nachts raschelte, kicherte und prustete es unter meinem Bett. Ich versuchte, das Tohuwabohu zu ignorieren.





Magdalena lugte in die Schachtel. Da saß aber kein lila Monster mit Flatterohren und einer roten und einer grünen Hand. „Mach den Mund zu“, schnarrte das kleine Monster. „Ich schaue für jedes Kind anders aus. Da deine Lieblingsfarbe rosa ist, habe ich mir ein rosa Fell gemacht.



Cooler Outfit, nicht?“ Das Bubsmonster fuhr sich mit der Zunge über die Zähne. „Entschuldige, sprechen fällt mir schwer. Überall stoße ich an Metall. Aha, ich habe eine Zahnsperre. Hey, genau wie du.“ Das rosa Bubsmonster grinste Magdalena aus seiner Papierschachtel heraus an. „Was sagst du zu meinem türkisen Flauschschwanz? Ist doch ursuper. Na, und wie gefallen dir meine hellblauen Augen? An meinen dunkelblauen Schopf muss ich mich erst gewöhnen. Aber im Großen und Ganzen find ich mich urcool.“ Das Bubsmonster hüpfte von einem Bein aufs andere, dass die dunkelblaue Mähne wippte. „Jetzt solltest du aber schlafen. Du musst früh aufstehen und zur Schule.“

